



Egerer Zeitung

das
Heimblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 56

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • TELEFAX (09621) 33632

Nr.9 SEPTEMBER 2005



Die Egerer Mädchen-(Frauen)tracht

Egerländer Feste - Egerländer Trachten, Höhepunkte im Jahreslauf

Schäina Mäidla haut's in da Stood ge(b)m, am Land oowa aa. Heute noch wird es uns warm ums Herz, wenn wir nach 60 Jahren Vertreibung bei einem der Egerländer Treffen unsere Frauen in ihren kleidsamen Trachten erblicken. Für uns bedeutet das Tragen der Tracht immer noch ein Bekenntnis zur Heimat, zu unserem deutschen Egerland.

bf

Aus der Geschichte

Das Gymnasium von Eger

Unter den zahlreichen Schulen Egers ist das Gymnasium die älteste Schule

Es geht auf die mittelalterliche Lateinschule zurück, die damals zur Stadtpfarre St. Niklas gehörte. Das Patronat über St. Niklas erhielt um 1250 der Deutsche Ritterorden. 1298 wird die Lateinschule erstmals in einer Urkunde erwähnt. Sie war seit langer Zeit in einem Gebäude an der Ecke vom Kirchplatz zur Schulgasse untergebracht, dort wo später auch das Königliche Staatsgymnasium stand.

Mit dem Patronat hatte der Deutsche Orden auch die Aufsicht über die Egerer Lateinschule erworben und entschied dort - im Einvernehmen mit dem Regensburger Domkapitel - unter anderem über die Einstellung von Lehrern. Daß die Zusammenarbeit hierbei nicht immer reibungslos verlief, bezeugt eine Urkunde aus dem Jahre 1300. Damals wurde Kompetenzstreit zwischen der Egerer Kommende des Deutschen Ordens und dem Regensburger Domkapitel wegen der Bestellung eines Schulmeisters durch eine Vereinbarung in der Weise beigelegt, daß der Deutsche Orden das Präsentationsrecht hatte, also den neuen Schulmeister aussuchte und zur Prüfung vorschlug, das Regensburger Domkapitel hingegen den ausersehenen Kandidaten auf seine Eignung hin prüfte, gegebenenfalls die Anstellung genehmigte.

Auch die Stadt Eger nahm Einfluß auf die Schulaufsicht und die Bestellung der Schulmeister. Eine Möglichkeit dazu ergab sich von Anfang an dadurch, daß der Schulmeister und seine Gehilfen zugleich auch Bürger der Stadt waren. Spätestens im 15. Jahrhundert erreichte die Stadt ein Mitbestimmungsrecht bei der Anstellung der Lehrkräfte. Vinzenz Pröckl berichtet in seinem Buch über Eger und das Egerland aus dem Jahre 1845, daß sich jeder Schul-

meister bei seiner Anstellung schriftlich verpflichten mußte, dem Egerer Magistrat „stets treu und untertänig“ zu sein. In der Folgezeit ging auch das Aufsichtsrecht über die Schule zunehmend auf den Rat der Stadt über und lag nach Einführung der Reformation (1564) ganz bei diesem. Nach der Annahme der lutherischen Lehre 1564 erhielten Superintendenten die Aufsicht über die Schulen, auch über die Lateinschule, und der Unterricht erfolgte nun nach den Grundsätzen der Reformation. Die Lateinschule war damals, im 16. Jahrhundert, vier- bis fünfklassig und hatte fünf Lehrkräfte.

Der Schulmeister und seine Gehilfen erhielten Kost und Unterkunft („Bestallung“), zuzüglich bezogen sie Schulgeld und - sofern es sich um Kleriker handelte - Gebühren für den Sakramentendienst (sog. Stolen). Wie Pröckl berichtet, gab es jeden Tag zwei Mahlzeiten: früh um neun und nachmittags um vier.



Jedes mal wurden zwei Tafeln gedeckt - an der ersten speisten der Komtur des Deutschen Ordens, der Rektor der Lateinschule mit den älteren Ordenspriestern, an der zweiten die jüngeren Ordenspriester und die Schuldiener. Im Jahre 1565, nach dem Übergang zur Lehre Luthers, stellte der Komtur die freie Tafel ein. Statt der Kost zahlte er nun dem Rektor 42 Gulden, den minderen Schuldienern und den Organisten je 30 Gulden, und dem Kirchner 10 Gulden (dieser wurde nur an Sonn- und Feiertagen verköstigt).

Nach der Wiedergewinnung Egers durch die Kaiserliche Partei wurde im Jahre 1628 die Pfaffe St. Niklas und auch die Lateinschule aufgrund eines kaiserlichen Edikts durch die Reformationskommission geschlossen. Gleichzeitig wurden die evangelischen Lehrkräfte entlassen.

Elmar Heimerl

Fortsetzung folgt!

Aus den Heimatgebieten

Ein Dorf im Egerland - Lapitzfeld

Kurz bevor der Leimbach auf die Wondreb trifft, dort wo ihn die Straße von Gaßnitz nach Königsberg quert, breitet sich in seinem Tal das Dorf Lapitzfeld. Über 600 Jahre dauerte es, bis aus dem 1294 urkundlich erwähnten Leupoltsfeld 1928 das Dorf Lapitzfeld wurde.

Auch aus ihm wurden nach 1945/46 wie im übrigen Egerland die deutschen Bewohner vertrieben.

Vielartig gestalteten sich gegen Ende des Mittelalters die Besitzverhältnisse im Ort. Da schenkte im Jahre 1294 ein Heinrich von Fronberg einen Hof zu Leupoltsfeld dem Kloster Waldsassen. Erkennbar werden hier die Lehensherren aus dem baerischen Nordgau, der heutigen Oberpfalz, gleichermaßen die Landgrafen von Leuchtenberg, die auch in dieser Ortschaft Güter in ihrem Besitz hatten. Die Höfe Nr. 8 (bis 1945 im Besitz des Haas von Hasenfeld, Mostau), der war 22,5 Hektar groß, und die 31 ha des Hofes Nr. 6 waren Leuchtenberger Lehen.

Die vereinigten Hofflächen hatte man seinerzeit einmal in 3 Anwesen zerlegt, wurden aber später in einen Meierhof vereinigt, der die Bezeichnung „Lehengütlein Lapitzfeld“ trug. In der Liste der 1322 verpfändeten Dörfer war Lapitzfeld nur mit den drei Höfen dabei, die am Südufer des Leimbaches lagen. Diese Anwesen gehörten zur Pfarrei Treunitz, die größere Hälfte des Dorfes am Nordufer liegend war nach Königsberg eingepfarrt.

Das deutsche Lehen Lapitzfeld wurde 1809 unter die Lehen Böhmens einverleibt. Der Herr auf Mostau besaß die ursprünglichen zwei Höfe als Afterle-



Altes Gebäude der Lateinschule (nach einer Zeichnung in der handschriftlichen Chronik Vinzenz Pröckls im Stadtarchiv Eger) und Gymnasium.



Lapitzfeld

hen und erhielt von ihnen Zinsen, Zehente und Robot, wofür er die Grundsteuer zahlte. Traf einen Aferlehensmann der Tod, so nahm die Domäne das beste Stück Zugvieh aus dem Stall und erhob bei jedem Verkauf vom Hof 10 Gulden Herrengeld.

Dieses Lapitzfelder Lehen ging 1836 an den Gutsbesitzer Bodiwin Freiherr von Rummerskirch auf Mostau. Ihm gehörte schließlich das ganze Dorf. Nach Aufhebung der Untertänigkeit verkauften die Hofbesitzer von Nr. 8 und Nr. 9 dann ihre Anwesen in den Jahren 1893 bzw. 1896 an den damaligen Mostauer Gutsbesitzer Haas von Hasenfeld. Der ließ bis auf ein Wohnhaus, das forthin als Hegerhaus benützt wurde, alle Gebäude abreißen und die meisten Felder aufforsten.

Über 100 Jahre lang besaß Lapitzfeld ein eigenes Schulhaus. Die Dörfer



Lapitzfeld - Kapelle beim Löw-Hof im August 2002



Birkenallee bei Lapitzfeld.
Foto: Viktor Baumgarten

Thurn, Rolessengrün und Tipessenreuth gehörten zur Schulgemeinde. Sie hielten auch in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht zusammen. Die „Boocherer“ hatten eine Spar- und Darlehenskasse, die Landjugend bildete eine Gemeinschaft, Brandversicherungen und Viehversicherungen waren vereinigt, die Feuerwehr funktionierte und der Gesangverein förderte das kulturelle Zusammenleben.

Eine lebendige Dorfgemeinschaft, wie sie in unserer Heimat so häufig anzutreffen war, lebt nun nur noch in der Erinnerung. Ihre Bewohner fanden nach der Vertreibung Zuflucht in Bayern und Hessen. bf

Eger: VW-Bus samt Wachhund geklaut

Eger - Auch ein Wachhund schützt vor Diebstahl nicht: Diese Erfahrung mußte ein 44-Jähriger aus dem hessischen Dillenburg machen. Vor einem Supermarkt in Eger/Cheb parkte er seinen sechs Jahre alten VW-Bus und ließ seinen dreijährigen Mischlingsrüden als Aufpasser im Auto. Als er eine knappe halbe Stunde später zurückkam, war das Auto samt dem Hund weg. Die Diebe hatten kurzen Prozeß gemacht und das Fahrzeug zum Abtransport offenbar auf einen Anhänger geladen. Daß der Kleinbus auch noch vollgepackt war mit Antiquitäten, die der Besitzer am Tag vorher in Prag für 6500 Euro erworben hatte, machte den Ärger nur noch größer. Der Hesse erstattete Anzeige bei der Polizei in Eger und in Schirnding. Auto und Hund sind nach wie vor spurlos verschwunden. (red)

Kulturelles

Auch ein Beitrag zum „Schillerjahr“

Nicht um die großen Wallensteinfestspiele in Eger auf der Kaiserburg und in der Sängerkirche geht es hier, sondern um eine Aufführung von Schillers „Die Räuber“ durch die „Hausbühne“ des Egerer Gymnasiums im Jahre 1941.

Unser Deutschlehrer, Prof. Anton Kraus (1883-1966), hatte 1921 eine „Hausbühne“ begründet. 1941, wir waren damals Oktavianer, schlug er „Die Räuber“ zur Aufführung vor. Zum 20-jährigen Bestehen der Bühne durfte ich ein Plakat entwerfen und eine Fotoausstellung auf Tafeln ausrichten. Schüler unserer Klasse sollten die Hauptrollen übernehmen, solche aus der Septima die Räuber stellen.

Als Ort der Aufführung diente der Zeichensaal. Er besaß tatsächlich eine Bühne mit Vorhang und Abgang in ein daneben liegendes Klassenzimmer. Es war eine „Stilbühne“, d.h., man arbeitete mit diversen Vorhängen. „Wald“ war ein rückwärtiger grüner Vorhang mit braunen Längsstreifen (Baumstämme), „Burg“ ein grauer Stoff mit dunklen Zinnen. Spalten im Vorhang waren Türen. Kostüme und Waffen stellte durch Vermittlung von Prof. Stingl („Bartseff“) das Stadttheater.

Geprobt wurde nachmittags von 2 bis 1/27 Uhr und abends ab acht. Zur Auswahl bei der Rollenbesetzung kann ich unseren „Kraus-Tani“, so nannten wir ihn, nur bewundern. Mit großer psychologischer Feinfühligkeit und außerordentlichem, pädagogischen Geschick suchte er sich die Darsteller aus. Damals aber schüttelten wir nur die Köpfe: „Also, der paßt doch gar nicht dafür, das gibt eine schöne Pleite.“ Dann aber